Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1892

58 (19.5.1892)

urn:nbn:de:gbv:45:1-596530

Visual Library

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten vor Quartal 1 Mark excl. Post-Bestellgeld. — Bestellungen übernehmen alle Postanstalten und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf. für auswärts 15 Pf.

Nachrichten
für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate
werden auch angenommen von den Herren F. Büttner in Oldenburg. E. Schlotte in Bremen, Haasenstein und Vogler A.-G. in Bremen und Hamburg, Wilh. Scheller in Bremen, Rud. Mosse in Berlin, J. Barck a. Comp. in Halle a. S, G. L. Daube u. Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

№ 58. Elsfleth, Donnerstag den 19. Mai. 1892.

Tages-Zeiger.
(19. Mai.)
☉-Aufgang: 3 Uhr 57 Minuten.
☉-Untergang: 7 Uhr 56 Minuten.
☾-Aufgang: 2 Uhr 3 Minuten Vm. d. 20. Mai.
☾-Untergang: 10 Uhr 30 Minuten Vm.
Hochwasser:
7 Uhr 38 Min. Vm. 8 Uhr 6 Min. Nm.

Der Beunruhigungsbacillus,

über den Graf Caprivi s. Z. im Reichstage klagte, ist noch keineswegs ausgerottet; er treibt im Gegentheil sein Unwesen noch rüstig weiter und ergreift immer neue Parthien des Volkslebens. Es gehen eine so große Menge unbeglaubigter und unglaubhafter Gerüchte um, die sich zum Theil an die höchststehenden Personen knüpfen, daß „Enthüllungen", wie sie der Berliner Rektor Ahlwardt in seinen berüchtigten „Judenflinten" gemacht hat, ein nur zu gut vorbereitetes Publikum finden.

Nur diesem Zustande der Gereiztheit ist es zuzuschreiben, daß auftauchende nebelhafte Projecte, wie diejenigen, die sich auf die Vergrößerung und Verschönerung der das königliche Schloß in Berlin umgebenden Plätze bezogen, eine weit über das lokale Interesse hinausgehende Beachtung fanden und selbst in der Kammer zu Verhandlungen führten. Aber weßhalb, so fragt man sich bei ruhiger Ueberlegung, diese nervöse Unruhe der öffentlichen Meinung? Dagegen, daß sich ein Fürst direct von den Ausarbeitern umfangreicher Projecte zur Verschönerung seiner Residenz Vortrag halten läßt, ist doch nichts einzuwenden. Glauben die Minister, daß diese Projecte aus staatspolitischen Gründen bedenklich seien, so haben sie durchaus ihre Pflicht gethan, wenn es ihnen gelingt, den Monarchen von der Idee der Durchführung solcher Projecte abzubringen. Das ist in dem vorliegenden Falle geschehen und der Minister v. Bötticher konnte in jener Kammersitzung bereits eine Cabinettsordre vorlesen, die allen den kühnen Bauplänen ein jähes Ende bereitet.

Für die fortgesetzte Beunruhigung bringt die demokratische „Frankf. Ztg." Gründe herbei, die vielleicht nicht genau das Richtige treffen, die aber verstehen lassen, wieso im preuß. Abgeordnetenhause ausnahmslos alle Parteien (der wildconservative Abgeordnete Cremer zählt nicht mit) sich entschieden gegen die Schloßplatzprojecte aussprachen. Das Blatt schreibt: „Man wähne doch nicht, daß sich die öffentliche Meinung darüber erregt habe, daß man den Plan gehabt habe, das Berliner Schloß mit einem „Ententeich" zu umgeben und diesem Plan die Baukademie und sonstige Gebäude zu opfern. Das mag den Berlinern vielleicht zu Herzen gegangen sein, im Lande hat sich deßhalb niemand aufgeregt. Auch das Lotterieproject konnte eine solche Wirkung nicht hervorbringen, denn für welche Zwecke wird das Lotterierad nicht in Bewegung gesetzt. Was auf die Gemüther wirkte, war wirklich nicht der Inhalt der Projecte, wie es beim Schulgesetz der Geist der Fall gewesen war, sondern ein anderes, es war die instinctmäßige Erkenntniß, daß im Schlosse nicht alles richtig bestellt sei, daß da sich Einflüsse geltend zu machen suchten, deren Wirkung mit einer geregelten Staatsordnung, in der die Verantwortlichkeit dahin fällt, wohin die Verfassung sie verweist, unverträglich ist. Ob der Träger dieser Einflüsse Hinz, Peter oder Kunz heißt, ist nebensächlich; die Wahrnehmung, daß sie vorhanden sind, daß sie das Bestreben haben, ihr Bemühen in Regierungshandlungen umgesetzt zu sehen, sei es unter Beugung des Willens der Minister, sei es unter deren Verdrängung, — das war es, was die Action gegen die Schloßplatzprojecte ins Leben rief und in das Abgeordnetenhaus trug. Man sah sich einer großen Gefahr für das gesammte Staatsleben gegenüber und diese zu überwinden, war das für den Augenblick von Erfolg gekrönte Bemühen."

Als ein fremdes, durchaus nicht vereinzeltes Symptom für die Nervosität der Gegenwart kann die Beachtung gelten, die die bereits gekennzeichnete Ahlwardtsche Broschüre gefunden hat. „Wo Rauch ist, da ist auch Feuer!" sagt sich ein Theil des Publikums; „etwas muß doch an der Sache sein!" Die albernen Behauptungen von der Judenverschwörung gegen Deutschland sind natürlich keiner Widerlegung würdig. Die furchtbare Frage, die sich in diesem Falle mit Centnerlast jedem deutschen Patrioten aufdrängen muß, besteht vielmehr darin, ob es überhaupt möglich ist, daß trotz des complicirten militairischen Controllapparates unbrauchbare Gewehre in erheblichem Maße zur Abnahme gelangen können, durch deren Vorhandensein die Leistungsfähigkeit unserer Armee und die militairische Sicherheit des Landes in Frage gestellt erscheinen mußten. Diese Frage ist im „Reichsanzeiger" von zuständiger Stelle mit Bestimmtheit verneint und die entsprechenden Behauptungen Ahlwardts sind für vollkommen unzutreffend erklärt worden. Nach dieser Erklärung muß jeder Patriot, den die Ahlwardtschen Beschuldigungen überhaupt beunruhigt hatten, erleichtert aufathmen. Daß im übrigen einzelne Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind, ist möglich; daß aber die Untersuchung deßwegen sich nicht im Handumdrehen bewerkstelligen läßt, vielmehr, wenn sie gründlich sein soll, Zeit erfordert, ist ebenso klar. Wozu also die fabelhafte Ungeduld bei einem Theile des Publikums.

„Wir leben", so schreibt die „Schles. Ztg." mit Recht, „in einer ernsten Zeit, die viele Gefahren in sich birgt, und wir gehen sicher bedeutungsvollen Ereignissen und großen Umgestaltungen auf vielen Gebieten des öffentlichen Lebens entgegen. In solcher Zeit ist die Stimmung in allen Schichten der Gesellschaft naturgemäß gespannt und der Beunruhigung zugänglich. Aber ohne Zweifel haben die ernsten, von sittlichem Streben erfüllten Organe der öffentlichen Meinung besonders gegenwärtig die unabweisbare Pflicht, durch eiserne Selbstzucht alles zu vermeiden, was sie zu frivolen Mitschuldigen an einer künstlichen Vermehrung der ohnehin vorhandenen Beunruhigungsmomente machen könnte.

Rundschau.

* Deutschland. Auch in Danzig ist der Empfang des Kaisers wie in Stettin ein enthusiastischer gewesen. Der Monarch ertheilte zahlreiche Gnadenbeweise.

* Die „Westd. Allg. Ztg." meldet über den Stand der Militairvorlage, der Kaiser habe sich über die Grundzüge der im allgemeinen fertig gestellten Vorlage eingehend Bericht erstatten lassen und sich die Entscheidung für seine Person ausdrücklich vorbehalten. Der Kaiser soll noch keineswegs geneigt sein, wesentlichen Abkürzungen an der Dienstzeit zuzustimmen. Jedenfalls werde er dieser wie jeder anderen wichtigen Einzelheit der Vorlage noch ein längeres Studium widmen, bevor er sich entscheidet. Es sei deßhalb sehr ungewiß, ob die Vorlage noch in diesem Herbst an den Reichstag gelangen werde. Andere Zeitungen wollen von Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler wissen.

* Trotz Widerspruchs des Ministers Turban nahm die zweite badische Kammer einen Vermittelungsantrag zu Gunsten des directen Wahlrechts an, wobei die Gesammtrevision der Verfassung als „wünschenswerth" bezeichnet wird. Der Commissionsantrag hatte die Gesammtrevision als „nothwendig" bezeichnet.

* Oesterreich-Ungarn. Die Jungtschechen übertragen jetzt den „Boycott" auch auf das Staatsleben. So hat sich die tschechische Gemeinde-Vertre

---

Chevalier Clement.

Roman von Theodor Mügge.

(5. Fortsetzung.)

Was hatte ich ihm denn gethan? Hatte er mich nicht zuerst beleidigt, und hatte er mich nicht heute wiederum beleidigt? Was wollte denn dieser übermüthige Herr, der mich nicht einmal ansah, nachdem er mir so garstige, höhnende Abschiedswünsche zugeworfen hatte?

Als mir dies einfiel, fing ich heimlich an zu lachen, denn es flüsterte mir Jemand etwas leise ins Ohr, worüber ich mich freute, und dies bewirkte, daß meine Bangigkeit verging und ich anscheinend sehr aufmerksam und theilnehmend den Gesprächen meines Onkels mit dem Herrn von Clement zuhörte, welche noch sehr lange dauerten.

———

3.

Den nächsten Tag werde ich niemals vergessen. Ich verlebte ihn größtentheils in Gesellschaft unseres Gastes, der mir heute noch schöner und einnehmender erschien, als am Abend vorher. Es machte jedoch wohl auch, daß er sich schöner gekleidet hatte, ganz wie ein vornehmer Herr, der zur nobelsten Gesellschaft gehört. Sein brauner Rock mit den langen breiten Schößen war mit pfirsichblüthenem Sammet ausgeschlagen und mit großen goldeingelegten Perlmutterknöpfen besetzt. Er trug seidene Unterkleider und Schuhe mit blitzenden Schnallen, eine kostbare Busennadel und einen funkelnden Stein am Finger. In diesem Staat bewegte er sich mit vollkommener Freiheit, als kenne er es nicht anders.

Alles, was er that und sprach, trug den Stempel seiner Ungezwungenheit, durch welche vornehme Leute sich von denen unterscheiden, welche es gern sein möchten.

Mein Onkel wurde durch seine Erscheinung ganz entzückt, und die ehrfürchtige Hochachtung, mit welcher der Chevalier ihn behandelte, schmeichelte seiner Eitelkeit nicht wenig.

Er hatte lange Gespräche mit ihm, welche da anknüpften, wo sie gestern abgebrochen wurden, vorherrschend über die Kirchenpartheien im Reiche und im Kaiserstaate, über die Absichten des kaiserlichen Hofes gegen die Protestanten in Schlesien, Ungarn und anderen Kronländern, wie über den Fanatismus mancher geistlichen Reichsfürsten, welche durch den grausamsten Druck ihre protestantischen Unterthanen zu bekehren suchten.

Er deutete an, daß dies eine allgemein angenommene Maßregel sei, und daß Absichten dahinter verborgen lägen, welche alle Protestanten, hauptsächlich aber deren Häupter und Führer mit großen Gefahren bedrohten.

Da ich ab und zu ging, konnte ich Manches von diesen Unterhaltungen hören, welche selbst bei Tische nicht schwiegen, obwohl Herr von Clement auch abwechselnd mit mir über ganz andere Dinge sprach und sich an meinen Antworten und Einfällen zu ergötzen schien.

Mein Onkel zeigte darüber kein Mißfallen, nicht ein einziges Mal nahm er seine würdige Miene an und behandelte mich eben so wenig in der dritten Person.

Da sein verehrter Gast durch mich sich so erheitert zeigte, wirkte dies wohlthuend auf ihn selbst zurück, und er beglückte mich mit aufmunternden Blicken, ja selbst mit einigen Späßen, welche mir seine Zufriedenheit bewiesen.

Auch heute bewunderte ich die Mäßigkeit des Herrn von Clement in allen Genüssen der Tafel, und mein Onkel gab laut seine Verwunderung darüber zu erkennen, indem er behauptete, daß einem Herrn, der bei so vielen Fürsten und Ministern gespeist, der bescheidene Tisch eines armen Geistlichen nicht allzu sehr behagen könne.

Niemals hat es mir besser geschmeckt, hochwürdiger

Landesbibliothek Oldenburg

ung von Horazdiowitz geweigert, fernerhin die Staatssteuern mit einziehen zu lassen, und andere Gemeinden beabsichtigen, dem Beispiele zu folgen. (Nach einer Entscheidung des Verwaltungsgerichts sind die Gemeinden nicht verpflichtet, für den Staat die Funktionen des Steuereinziehers auszuüben.)

* Rußland. Der Czar hat der Getreide-Commission, die bisher nur auf besonderen Befehl des Czaren zusammentrat, das Recht verliehen, aus eigener Entschließung je nach Bedarf zusammenzutreten, damit gegebenen Falles keine Zeit verloren werde.

* Die „Moskauer Ztg." mißt nun doch den Unruhen in Lodz eine sehr ernste, wenn nicht alarmirende Bedeutung bei. Im Gegensatz zu dem sonst üblichen Vertuschungssystem wird unumwunden zugegeben, daß eine ganze Anzahl von Personen getödtet und verwundet worden sei, daß die Geschäftsleute ihre Läden schlossen und die friedlichen Bürger es nicht wagten, die Straße zu betreten. Verhaftungen wurden in so großer Zahl vorgenommen, daß die Gefängnisse der Stadt überfüllt waren und tagelang herrschte der Belagerungszustand. Natürlich denuncirt auch die „Moskauer Ztg." als Ursache der Ausschreitungen den deutschen Einfluß und fordert zu energischen Maßregeln auf, um die deutschen „Parasiten" aus den Grenzgebieten zu entfernen. Die Arbeiterfrage sei eine Frucht des Protestantismus und der Reformation, deren Zusammenhang mit der Revolution feststehe.

* Balkanstaaten. Obgleich das amtliche Ergebniß der am Sonntag vollzogenen Wahlen zur griechischen Deputirtenkammer noch nicht vorliegt, glaubt man doch annehmen zu dürfen, daß die Trikupisten einen entschiedenen Sieg errungen haben; sie hoffen, drei Viertel der gesammten Kammersitze erlangt zu haben. Die Regierungspartei selbst hatte nur einen geringen Erfolg, mehrere Minister sind unterlegen. In sämmtlichen 11 Kreisen der Hauptstadt Athen sind Anhänger Trikupis gewählt worden. (Bei diesem Ausgang wird der König Georg erleichtert aufgeathmet haben.)

* Frankreich. Bei den am Sonntag in Frankreich stattgehabten Wahlen der Maires und Beisitzer durch die Gemeinderäthe wurden in den meisten großen Städten die bisherigen Maires wiedergewählt. Die Städte Marseille und Roubaix wählten Bürgermeister, die der socialdemokratischen Partei angehören. In beiden Städten fanden zu Ehren der Gewählten Arbeiterkundgebungen statt

* Wilson, der bekannte Schwiegersohn des verstorbenen ehemaligen Präsidenten Grévy, ist am Sonntag von dem Gemeinderathe in Loches (Departement Indre-et-Loire) zum Maire (Bürgermeister gewählt worden. (In Frankreich würden sich eben auch für Ravachol Wähler finden, wenn derselbe der goldenen Freiheit zurückgegeben würde.)

———

Locales und Provinzielles.

* **Elsfleth,** 18. Mai. Laut Telegramm segelte das hiesige Schiff „Ernestine", Capt. Schiemann, am 16. Mai von Rockingham direct nach London.

* Wegen der vor einiger Zeit von uns gerügten mangelhaften Löschvorrichtungen hat der Stadtmagistrat sich endlich mit einer Petition an das Staatsministerium gewandt. Wäre dieser Schritt schon längst geschehen, und die Lösch- und Ladevorrichtungen gute gewesen, so hätte manches Schiff hier beladen werden können. Die hier gelegene russische Bark mußte zur Einnahme der Ladung Coaks nach Brake segeln und ein hierher zur Ladung beorderter größerer Dampfer blieb ganz aus, weil der mit der Beladung betraute hiesige Kaufmann unter den obwaltenden Verhältnissen das Geschäft ablehnen mußte. Durch Verlängerung der Mauer bis zum Timpen resp. durch Pieranlagen kann hier ein sehr geeigneter Lösch- und Ladeplatz geschaffen werden, da bekanntlich gerade hier das Fahrwasser am tiefsten ist. Hoffen wir von der Petition bald den günstigsten Erfolg, damit uns der für die Stadt so nothwendige Verkehr erhalten bleibt, da er unseren Geschäftsleuten und Arbeitern Verdienst bringt.

* Das dritte große Elsflether Kegelfest, bestehend in Preis-, Concurrenz- und Parthiekegeln, findet am 11. und 12. Juni auf den 6 neuen Bahnen des Herrn Ed. Ahlers zu Oberrege statt.

* In nächster Zeit wird Herr Director Schenk im Saale des „Stedinger Hof" einen Cyklus Theater-Vorstellungen veranstalten. Zur Aufführung kommen bedeutende Novitäten u. a. „Die Großstadtluft", „Der Goldfuchs", „Pension Schöller", „Die Ehre". Stehen uns schon durch die Wahl dieser Stücke amüsante Abende in Aussicht, so dürften die Hoffnungen bezüglich guter Aufführung auch nicht getäuscht werden. Es liegen uns über die Leistungen der Schenk'schen Gesellschaft eine Anzahl Berichte auswärtiger Blätter vor, die sich sehr lobend und anerkennend über dieselben aussprechen und die Gesellschaft wird auch hier ihr Bestes zu bieten suchen, damit die Besucher die Vorstellungen mit Befriedigung verlassen.

* Am 2. Juni, Morgens 11 Uhr, wird im Gewerbehause zu Bremen die diesjährige ordentliche Versammlung der 4. Section der Hannoverschen Baugewerks-Berufsgenossenschaft stattfinden. Wir machen unsere Leser, von denen viele zu dieser Berufsgenossenschaft gehören, darauf aufmerksam, da eine Betheiligung im eigenen Interesse zu empfehlen ist.

Die Sectionsversammlung hat verschiedene Wahlen vorzunehmen, Ausgaben zu beschließen 2c. und kann jedes Mitglied daran theilnehmen.

Zu dieser Berufsgenossenschaft gehören Maurer-, Zimmer-, Maler-, Glaser-, Klempner-Meister 2c., welche fremde Hülfe im Baugewerbe beschäftigen.

Dem Geschäftsbericht entnehmen wir Folgendes:

Im Jahre 1891 kamen 428 Unfälle zur Anmeldung, von denen 18 tödtlich verliefen, während 98 schwere Verletzungen zur Folge hatten, und 312 Verletzte innerhalb 13 Wochen geheilt waren.

Von den 4294 Mitgliedern der Section wurden im Jahre 1891 11 194 Vollarbeiter à 300 Tage beschäftigt und dafür 11 156 932 Mk. Lohn in 3 358 313 Arbeitstagen verausgabt.

Hiervon entfallen auf:

Hansestadt Bremen . .	Mk.	4 535 287 Lohnausgabe
Großherzgth. Oldenburg	„	1 998 449
Reg.-Bez. Aurich	„	1 714 195
Stade	„	2 909 001

Im Durchschnitt verdiente danach ein Bauarbeiter (also Zimmermann, Maurer, Maler Arbeiter, Lehrlinge 2c.) in 300 Arbeitstagen:

	1891	1890	1889
In der Stadt			
Bremen . .	Mk. 1348.—	Mk. 1110.—	Mk. 1071.50
im Staatsgb.			
Bremen . .	„ 1281.—	„ 1104.50	„ 1061.50
im Großh.			
Oldenb. . .	„ 841.—	„ 812.—	„ 795.40
im Regbez.			
Aurich . .	„ 792.—	„ 741.50	„ 733.80
im Regbez.			
Stade . . .	„ 968.—	„ 902.—	„ 881.20

wobei zu beachten ist, daß der 4 Mk. täglich übersteigende Verdienst nur mit 1/3 zur Berechnung gekommen ist, so daß für einen Maurergesellen, welcher 1500 Mk. verdient, nur 1300 Mk. in Anrechnung gebracht worden sind, also in Wirklichkeit stellt sich der Durchschnittsverdienst noch höher als oben angegeben.

Im Bereiche der Section IV wurden für Renten, Krankenhauskosten 2c. verausgabt:

1885/86	Mk.	5 525.68
1887	„	16 834.77
1888	„	19 166.27
1889	„	36 170.13
1890	„	44 827.18
1891	„	58 156.52
Ferner für selbstversicherte Meister 2c.		
1889	Mk.	4 643.15
1890	„	8 525.03
1891	„	11 718.37

Die Section ist in 82 Vertrauensmannsbezirke eingetheilt, von denen der kleinste im Jahre 1891 3220 Mk. Lohn für 1990 Tagewerke, der größte dagegen 1 008 958 Mk. Lohn für 266 492 Tagewerke als verausgabt ausweist.

Für Bezirk Nr. 25 ist Herr G. Koopmann in Rodenkirchen Vertrauensmann, Herr Carl Weber in Rodenkirchen dessen Stellvertreter.

Für Bezirk Nr. 26 ist Herr H. R. Schwarz in Elsfleth Vertrauensmann, Herr Joh. Putscher in Elsfleth dessen Stellvertreter.

Für Bezirk Nr. 27 ist Herr F. Gloystein in Huntebrück b. Berne Vertrauensmann, Herr H. Osterloh in Hannöver dessen Stellvertreter.

Im Jahre 1891 wurden verausgabt:

	von Mitgliedern	Lohn	in Tagewerken verausgabt
Bezirk 25	35	Mk. 43 272	13 993
„ 26	49	„ 39 634	16 017
„ 27	51	„ 65 111	26 590

* **Brake,** 15. Mai. Die Zahl der Selbstmordfälle hat in hiesiger Gegend in letzten Jahren eine recht bedenkliche Höhe erreicht. Am Freitag Nachmittag erhängte sich ein im besten Mannesalter stehender Arbeiter kurz nach Beginn der Arbeit auf Oltmanns Helgenplatz. Der Mann war der Ernährer einer zahlreichen Familie. Was den Unglücklichen zu der That veranlaßt, ist nicht bekannt.

* **Schönemoor,** 15. Mai. In Altengraben ist gestern das Heuerhaus nebst Scheune des Baumanns J. G. Backenköhler hierselbst niedergebrannt. Es gelang, das Eingut zu retten. Die Entstehungsursache ist unbekannt. Das Haus, welches mit 1050 *M.* in der Brandkasse versichert ist, war bewohnt von der Wwe. Backenköhler.

* **Berne,** 17. Mai. Am Sonntag Nachmittag wurde von den Dielenschiffern Gerdes und Langhoop die Leiche eines Infanteristen des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 in der Hunte bei Huntebrück treibend gefunden und von denselben ans Land gezogen. Durch einen Brief, welcher in der Tasche des Rockes des Verunglückten gefunden und von einer

---

Herr, versetzte Herr von Clement, als in Ihrer mich so beglückenden Nähe, wo mir zur Linken die Weisheit, zur Rechten die Schönheit sitzt, und es kein Wunder wäre, wenn ich wünschen möchte, daß dieser entzückende Zustand ewig dauerte.

Diese schmeichelhafte Aeußerung hinderte jedoch nicht, daß er uns erstaunenswerthe Dinge von den schwelgerischen Festen der großen Höfe, namentlich aus Paris erzählte, wo seit zwei Jahren die Regentschaft des Herzogs von Orleans das sybaritische, sittenlose Leben über alle Schranken gebracht hatte. Doch nicht viel anders lautete, was er aus Dresden vom Hofleben des galanten Königs August mittheilte.

Es hatte den größten Reiz, seine Schilderungen zu hören, und mit welcher Genauigkeit er alle Personen und Verhältnisse beschrieb. Dabei malte sich in seinen Mienen eine stolze Verachtung gegen diese Ausschweifungen. Sein tugendhafter Zorn gegen die geschmückten Laster und Lügen ließ sich nicht edler darstellen, es mußte unsere theilnehmende Bewunderung nur erhöhen.

Am Nachmittag befand ich mich mit ihm allein, da mein Onkel zu sehr an seinen Schlaf gewöhnt war, um diesen aufgeben zu können.

Ich beschäftigte mich mit meiner Näharbeit, und er setzte sich neben mich, nachdem er um Erlaubniß gebeten hatte, mir Gesellschaft leisten zu dürfen. — Diesmal war nun von mir die Rede. Er wußte auf seine Art mich zu Mittheilungen zu bringen, und ich erzählte ihm ohne Hehl die unbedeutenden Schicksale meines Lebens.

Zu gleicher Zeit erfuhr er auch, was ich selbst über meines Onkels Verhältnisse und Stellung wußte, über dessen Ansehen beim Könige und dessen Verbindungen mit Ministern und hohen Herren.

Des Königs erster Günstling und der einflußreichste Mann am Hofe war der General Grumbkow, und wie es schien, wollte er über diesen etwas von mir erfahren; allein ich konnte ihm wenig damit dienen, denn ich hatte mich nicht um solche Herren und Dinge bekümmert. Alles, was ich wußte, hatte ich von Herrn von Dumoulin gehört, der mich zuweilen mit spaßhaften Geschichten unterhielt, welche sich bei Hofe oder in der Stadt zutrugen.

Ich verwunderte mich nur, daß der Fürst Leopold von Dessau den General Grumbkow durchaus nicht leiden konnte und ihm die schlimmsten Dinge über seine Geldgier und Genußsucht nachsagte.

Sie beneiden sich Beide, erwiderte er, wie es Günstlinge thun. Aber welcher von ihnen ist der Bessere?

Der Eine wird nicht besser sein als der Andere, versetzte ich, und bei aller ihrer Feindschaft hackt doch zuletzt eine Krähe der anderen die Augen nicht aus.

Er lachte herzlich über meine Antwort, gab mir Recht und hörte dann mit vielem Vergnügen einen drolligen Schwank an, welcher mir einfiel, der dem General kürzlich gespielt war, indem Herr von Grumbkow mit dem Könige von dem Fürsten eingeladen worden war, aber nichts zu essen bekam, als die gröbsten und einfachsten Soldatengerichte.

Sie kennen den König wohl gar nicht? fragte ich ihn darauf.

Nein, erwiderte er, aber ich bin ja gekommen, ihn kennen zu lernen.

Hüten Sie sich vor ihm, sagte ich.

Warum, Mademoiselle Charlotte? erwiderte er.

Ich könnte Ihnen damit antworten, was er selbst darüber gesagt hat, versetzte ich. Am glücklichsten ist der, der weit von mir ab lebt und mich selten oder niemals zu sehen bekommt.

Hat das der König gesagt?

Das hat er gesagt, aber ich habe noch etwas vergessen. Der weit von mir ab lebt und ein gutes Gewissen hat, muß es heißen.

Wer hat Ihnen diese Anekdote erzählt, Mademoiselle Charlotte? fragte er, stärker lächelnd.

Der Major von Dumoulin,

Landesbibliothek Oldenburg

Schreiberin aus Piependamm herstammte, konnte festgestellt werden, daß die Leiche die des Musketiers der 8. Comp. Levermann aus Achternholt war. Im Monat Januar wurde Levermann vom Regimentscommando steckbrieflich verfolgt. Es ist anzunehmen, daß derselbe seiner Zeit auf dem Eise verunglückt ist. Die Leiche wurde in der Scheune des Landmanns Carl Gerdes zu Huntebrück untergebracht.

* **Butjadingen,** 15. Mai. Vor längerer Zeit wurde eine erkrankte Kuh, zur Waddenser Kuhkasse gehörend, geschlachtet. Das Fleisch übernahm der Händler M. aus Nordenham unter der Voraussetzung, daß das Fleifch gesund sei und verkauft werden dürfe. Es wurde ihm denn auch gesagt, der Thierarzt habe solches erklärt. M. wandte sich mit dem Fleisch nach Bremerhaven, der Verkauf wurde ihm aber untersagt, weil eine Untersuchung einen krankhaften Zustand ergab. Jetzt kehrte M. nach Waddens zurück und verlangte die 100 Mk., welche er dem Casseführer gezahlt hatte. Als dieser sich weigerte, ging er klagend vor. Der Prozeß wurde durch mehrere Instanzen geführt und die Entscheidung ist denn dahin erfolgt, „die Kasse habe Ersatz und Kosten zu zahlen." Diese sollen sich auf ca. 800 Mk. belaufen, was für die Interessenten schwer zu tragen ist, weil nur ca. 80 Kühe versichert sind. („G.")

* **Osternburg,** 17. Mai. Der Wirth M. von hier wurde vor einigen Tagen plötzlich geisteskrank und zwar trat das Leiden so bösartig auf, daß seine Frau sich vor ihm flüchten und Schutz bei den Nachbaren suchen mußte. M. ist in Folge dessen gestern in die Irrenheilanstalt nach Wehnen gebracht worden. („O. Ztg.")

* **Wildeshausen,** 14. Mai. Die von den Socialdemokraten geplante Versammlung im Dorfe Luerte hat, da der Wirth, welcher seinen Saal zuerst zur Abhaltung der Versammlung zur Verfügung gestellt hatte, die Erlaubniß zurückgenommen, bislang nicht stattgefunden, es wird auch fernerhin kein Wirth hiesiger Gegend sein Local zu socialdemokratischen Zwecken hergeben — Der Mangel an Dienstboten tritt hier von Jahr zu Jahr mehr hervor, namentlich Dienstmädchen sind, trotzdem hier Löhne von 120 bis 150 Mk. gezahlt werden, kaum zu bekommen. Beim letzten Dienstbotenwechsel am 1. Mai ist manche Herrschaft ohne Dienstmädchen geblieben. Von hier gehen die meisten Mädchen nach Bremen, Oldenburg und die katholischer Confession vielleicht nach Münster i. W.; als Ersatz dafür ist man hier gezwungen, aus Ostpreußen Mädchen kommen zu lassen und die hohen Reisekosten und Gesindemaklergebühren zu zahlen, doch scheint auch im Osten sich schon Mangel an Dienstboten einzustellen.

* **Bant,** 16. Mai. Eine häßliche Familienscene spielte sich dem „W. T." zu Folge gestern Abend vor einem der nahe dem „Weißen Schwan" gelegenen Häuser ab. Dort sagte ein betrunkener Ehemann seiner anscheinend nicht ganz nüchternen Frau die häßlichsten Schmeicheleien und als diese nicht halfen, hieb er mit einer mit Schmutz gefüllten Blechschüssel nach dem Kopfe der Frau. Aber auch hiermit war der Unhold noch nicht zufrieden, er packte vielmehr das widerstandslose Weib bei den Füßen und zerrte dasselbe, jedenfalls nicht in bester Absicht, nach dem naheliegenden Graben. Kopf und Arme der Mißhandelten hatten bereits das Wasser berührt, als von mehreren Vorübergehenden der Wütherich angerufen und an der Ausführung seines verbrecherischen Vorhabens gehindert wurde. Natürlich überhäufte er die, denen er zu Dank verpflichtet gewesen wäre, mit einer Fluth widerlicher Schimpfreden.

Vermischtes.

— Berlin, 17. Mai. Hier hat gestern ein Gärtner den Liebhaber seiner Frau erstochen, als er ihn bei seiner unerwarteten Heimkehr in der Wohnung in Gesellschaft der Frau antraf. Gleich nach der That hat sich der Gärtner selbst der Behörde gestellt.

— Leipzig, 15. Mai. Das Stubenmädchen einer hiesigen Herrschaft ist kürzlich durch die Nachricht überrascht worden, daß es plötzlich Millionärin geworden sei. Das glückliche junge Mädchen ist das uneheliche Kind eines Grafen, der auf dem Sterbebette seine Verwandten enterbt hat, weil sich dieselben gar zu sehr anmerken ließen, wie eilig sie es mit dem Antritt der Millionenerbschaft hatten. Das verdroß den Grafen so, daß er sich seine ehemalige Geliebte, die Mutter jenes Mädchens, noch auf dem Sterbebette rechtlich antrauen ließ und letzteres als Universalerbin einsetzte.

— Glasgow, 17. Mai. Die Schiffsrheder beabsichtigen, am 1. Juni sämmtliche Schiffe abzutakeln, um angesichts des mangelnden Frachtverkehrs die Frachtpreise zu erhöhen.

— Milford-Hafen, 17. Mai. Das Schiff „Carl Aberdeen" ist an der Küste gestrandet. 16 Mitglieder der Mannschaft sind ertrunken, nur 2 sind gerettet worden.

— Daß der Zuhörerraum eines Gerichtssaales keine Rednertribüne ist, und daß Leute, die ihre Zunge nicht im Zaume halten können, besser draußen bleiben, wurde gestern dem Sattlergesellen Schlecht aus Berlin in der Sitzung der 133. Abtheilung des Schöffengerichts in Nr. 12 des Moabiter Criminalgerichts verständlich gemacht. Es wurden nur kleine Uebertretungen verhandelt. Der Wirth der Stammkneipe des Schlecht war wegen Ueberschreitung der Polizeistunde angeklagt. Ein Nachtwächter trat als Belastungszeuge auf. Als der Wächter seine Aussage machte, rief Schlecht aus dem Zuhörerraum: „Das ist eine Rache von dem Wächter!" — „Wer sprach dort hinten?" fragte der Vorsitzende. „Bote, holen Sie einmal den Mann hier vor den Richtertisch!" — Nachdem dies geschehen, fragte der Vorsitzende: „Was sagten Sie vorhin?" — Zuhörer: „Das ist nur eine Rache von dem Wächter!" — Vorsitzender: „Herr Amtsanwalt, haben Sie Anträge zu stellen?" — Amtsanwalt: „Ich beantrage wegen Ungebühr vor Gericht eine Haftstrafe von drei Tagen!" — Vorsitzender: „Der Gerichtshof verkündet im Namen des Königs für Recht, daß der Sattlergeselle Schlecht wegen ungebührlichen Betragens vor Gericht mit vierundzwanzig Stunden Haft zu bestrafen und sofort abzuführen ist!" — Die Procedur vollzog sich so überraschend schnell, daß dem unvorsichtigen Schwätzer erst im Augenblick der Abführung zum Bewußtsein kam, was ihm passirt war.

— Ein Erbschaftsstreit, der peinliches Aufsehen hervorgerufen hat, wird aus Denzen bei Kirchberg am Hunsrück berichtet. Ende Januar starb in Denzen die 83jährige frühere Dienstmagd K. K. Nach ihrem Tode war ein Sparkassenbuch über 3055 M. verschwunden. Der Bruder der Verstorbenen, ein pensionirter Briefträger P. K., fragte den Pastor E. in Kirchberg, der oft bei der Verstorbenen, die nicht schreiben konnte, gewesen war, ob ihm etwas über den Verbleib des Sparkassenbuches bekannt sei. Pastor E. versicherte, er wisse nichts von der Sache. Dagegen benachrichtigte die Sparkassenverwaltung den Notar S. in Kirchberg, der im Auftrag der Erben amtlich anfragte, daß Pastor E. den Betrag von 3055 M. bereits am 29. October v. J. erhoben habe. Nachher soll Pastor E. erklärt haben, er dürfe nichts sagen, es sei ein „Staatsgeheimniß". Nachträglich wird bekannt, daß E. behauptet, das Geld für die afrikanische Mission empfangen zu haben. Ein notarielles Testament liegt nicht vor.

Neueste Nachrichten.

* Köln, 18. Mai. Die „Köln. Ztg." meldet aus Berlin die Ausweisung des russischen Schriftstellers Wesselitzki Bogdanowitsch, Mitarbeiter der „Allgemeinen Reichs-Correspondenz, wegen Verbreitung der erfundenen Nachrichten über das Befinden des Sultans.

* Kairo, 17. Mai. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Major v. Wißmann reiste heute nach Zanzibar ab.

* Wien, 17. Mai. Die „N. Fr. Pr." meldet aus Warschau, der Oberpolizeimeister habe die sofortige Ausweisung von 120 Deutschen und 78 Oesterreichern verfügt.

* Paris, 17. Mai. Die Deputirtenkammer hat heute ihre Sitzungen wieder aufgenommen. Der Marineminister Cavaignac brachte das abgeänderte Marinebudget für 1893 ein, der Minister fordert 22 Mill. Francs mehr als sein Vorgänger. Der Mehrbetrag soll besonders zu Schiffsbauten verwendet werden. Außerdem verlangt der Minister für das Budget pro 1892 einen Nachtragscredit von 40 Millionen Frcs.

* Paris, 17. Mai. Nach einer Vorlage, welche heute den Kammern zugehen wird, soll der Wittwe des durch die Dynamitexplosion getödteten Restaurateurs Very eine Pension von 1200 Francs und der Tochter desselben eine solche von 800 Francs bewilligt werden.

* Gutem Vernehmen nach sind die Verhandlungen über das Uebereinkommen hinsichtlich der portugiesischen Staatsschuld dem Abschlusse nahe.

* Athen, 17. Mai. Nach dem jetzt vollständig bekannten Wahlergebniß verfügt Trikupis von 207 Mitgliedern der neuen Kammer mindestens über 170 Stimmen; von dem letzten Cabinett ist nur Delyannis allein gewählt worden. Das gegenwärtige Ministerium bleibt bis nach der Rückkehr des Königs von der Reise nach Kopenhagen im Amt.

* Der Wahlerfolg Trikupis wird von seinen Parteigängern enthusiastisch gefeiert, aus dem Auslande treffen zahlreiche Glückwunschtelegramme für Trikupis ein. Das Goldagio ist um 5 % gesunken. Die königliche Familie reist heute Abend über Korinth nach Dänemark ab.

Seiden-Bengaline (schwarze, weiße u. farbige) **Mk. 1,85** bis **11,65** — glatt, gestreift und gemustert — (ca. 32 versch. Qual.) versendet roben- u. stückweise porto- u. zollfrei **G. Henneberg,** Seidenfabrikant (K. und K. Hoflief.) **Zürich.** Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Oh, der Major! Er ist, wie es scheint, angesehen bei dem Könige.

Bei ihm sowohl, wie auch bei dem Fürsten von Dessau.

Seine Augen leuchteten mit hellem Glanz auf, doch nahmen sie schnell wieder ihren sanften Blick an.

Ich danke Ihnen, Mademoiselle Charlotte, sagte er, für Ihre theilnehmende Belehrung, indeß glaube ich mich nicht fürchten zu dürfen, da ich ein gutes Gewissen habe.

Aber man muß auch von dem Könige nichts verlangen, am allerwenigsten Geld, das giebt er nicht heraus.

Ich verlange nichts von ihm und will kein Geld haben, lachte er. Hat Herr von Dumoulin Ihnen das auch vertraut?

Das weiß Jedermann, versetzte ich. Der Major freilich vertheidigt den König, denn er ist in seinem Stabe und bei seiner Leibcompagnie gewesen. Die Herren Soldaten aber sind die Einzigen, denen er sich zuweilen freigebig beweist.

Er schwieg einige Augenblicke und sah mich dann mit allerliebster Miene an.

Dieser Herr Major ist sehr glücklich, Mademoiselle Charlotte, Ihr Freund zu sein, begann er. Wie sehr beneide ich ihn darum.

Herr von Dumoulin ist mein Freund gar nicht, erwiderte ich, doch eben so wenig weiß ich — warum Sie ihn beneiden wollten.

Ist es nicht ein beneidenswerthes Glück, Mademoiselle, Ihr Freund zu sein? fuhr er fort, seine kleine Hand betheuernd auf seine Brust drückend. Ja gewiß ist es das, ich fühle es an der Freude, welche ich darüber empfinde, daß es Herrn von Dumoulin nicht gelungen ist, diesen kostbaren Namen von Ihnen zu erhalten.

Ich wurde roth bei seinen Worten, denn es war mir, als thäte ich etwas Schlechtes, Dumoulins Freundschaft zu verleugnen. Er hatte mir so lange Zeit Beweise davon gegeben und erst in den letzten Tagen eine andere Stimmung angenommen, welche mich sehr unmuthig machte; bei alledem mußte ich ihn vertheidigen.

Der Herr Major, sagte ich, ist ein sehr ehrenwerther und hochgeachteter Herr, der, so jung er noch ist, doch schon eine wichtige Stellung einnimmt und mehr Kenntnisse besitzt, als viele Generale.

Dazu gehört, was die gelehrten Kenntnisse betrifft, wohl nicht allzuviel, erwiderte er. Die meisten dieser tapferen Generale halten nicht viel von Gelehrsamkeit, wie ich vernommen, und sollen meist selbst in der Kunst zu lesen oder gar zu schreiben kaum bedeutende Fortschritte gemacht haben.

Herr von Dumoulin schreibt sehr schön, unterbrach ich ihn eifrig.

Er hat es Ihnen zuweilen bewiesen, nicht wahr? fuhr er mit demselben anreizenden Lächeln fort.

Ich habe zwei oder drei Briefchen von ihm erhalten, erwiderte ich mit einigem Stolz. Er hat mir mehrmals Bücher geschickt, die schönen Gedichte von Martin Opitz, auch eine andere Sammlung von einem gewissen Günther, die soeben erst erschienen ist und welche Sie lesen müssen, Herr von Clement, denn es ist das Herrlichste, das es giebt.

Er verbeugte sich beistimmend.

Ich werde Alles thun, was Sie mir befehlen, erwiderte er, aber da Sie die Poeten so gern mögen und deren Bücher lieben, schreiben Sie doch gewiß auch.

Das will ich meinen, ich habe es schon als kleines Mädchen gelernt. Indem ich dies sagte, zog ich ein Schubfach auf, in welchem Christian Günthers Gedichte lagen sammt dem Briefe des Majors und einige Blätter, auf welchen ich die Lieder, die mir zumeist gefielen, abgeschrieben hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Amt Elsfleth.

Die Verpachtung der diesjährigen Grasnutzung an den Staatschausseen im Amtsbezirk nördlich der Hunte soll wie folgt vorgenommen werden:

1. am Montag, den 30. Mai d. J. in der Strecke von der Winterbahn in Oldenbrok bis Loyerberg:
Vorm. 11 Uhr in Ritter's Gasthause zu Oldenbrok, Abth. 26,0—22,0;
Nachm. 12½ Uhr in Bergmann's Wirthshause zu Barghorn, Abth. 22,0—17,8;
Nachm. 1½ Uhr in Scheelje's Wirthshause zu Meerkirchen, Abth. 17,8—13,6.

2. am Mittwoch, den 1. Juni d. J. in der Strecke von Hullmann's Mühle in Barghorn über Neuenbrok, Bardenfleth, Altenhuntorf bis Moorhausen:
Vorm. 10½ Uhr in Gramberg's Wirthshause zu Neuenbrok, Abth. 24,8—20,5;
Vorm 11 Uhr in Gräper's Wirthshause zu Eckfleth, Abth. 20,5—17,0;
Mittags 12 Uhr in Büsing's Wirthshause zu Huntorf, Abth. 17,0—13,0;
Nachm. 1½ Uhr in Wilken's Wirthshause zu Gellen, Abth. 13,0—8,6.

3. am Donnerstag, den 2. Juni d. J. in den Strecken von der Hammelwarden-Liener Grenze über Elsfleth und Huntebrück nach Huntorf und von Nordermoor bis Elsfleth:
Vorm. 10½ Uhr in Tieken's Wirthshause in Lienen, Abth. 27,0—25,0;
Vorm. 11 Uhr in Ahlers Wirthshause in Oberrege, Abth. 23,5—21,0;
Vorm. 11½ Uhr in Siems Wirthshause in Huntebrück, Abth. 21,0—18,0;
Mittags 12 Uhr in Büsing's Wirthshause in Huntorf, Abth. 18,0—15,3;
Nachm. 1½ Uhr in Janssen's Wirthshause in Nordermoor, Abth. 5,8—3,0;
Nachm. 2 Uhr in Schröder's Wirthshause in Vorwerkshof, Abth. 3,0—0,0.

Amt Elsfleth, 1892, Mai 17.

J. V.
Münzebrock.

Nach Rücksprache mit dem Impfarzte, Herrn Dr. med. Frese hierselbst, sind folgende Impftermine angesetzt:

I. für die Stadtgemeinde Elsfleth auf Montag, den 23. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr, (Impfung der im Jahre 1891 geborenen und der bisher nicht geimpften Kinder), Revisionstermin am Montag, den 30. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr, in Hauerken's Gasthause zu Elsfleth;

II. für die Landgemeinde Elsfleth (Impfung der im Jahre 1891 geborenen und der bisher nicht geimpften, sowie der 12 Jahre alten Kinder):

a. für die Bauerschaft Lienen auf Dienstag, den 24. Mai d. J., Nachmittags 4 Uhr, Revisionstermin am Dienstag, den 31. Mai d. J., Nachmittags 4 Uhr, in Albers Wirthshause zu Lienen,

b. für die Bauerschaft Oberrege auf Dienstag, den 24. Mai d. J., Nachmittags 5 Uhr, Revisionstermin am Dienstag, den 31. Mai d. J., Nachmittags 5 Uhr, in Ahlers Wirthshause zu Oberrege,

c. für die Bauerschaft Neuenfelde auf Dienstag, den 24. Mai, Nachmittags 6 Uhr, Revisionstermin am Dienstag, den 31. Mai, Nachmittags 6 Uhr, in Sparke's Wirthshause zu Neuenfelde;

III. für die Gemeinde Neuenbrok auf Mittwoch, den 1. Juni d. J., Nachmittags 5 Uhr, (Impfung der im Jahre 1891 geborenen und der bisher nicht geimpften Kinder, sowie der 12 Jahre alten Kinder), Revisionstermin am Mittwoch, den 8. Juni d. J., Nachmittags 5 Uhr, in Gramberg's Wirthshause zu Neuenbrok;

IV. für die Gemeinde Großenmeer (Impfung der im Jahre 1891 geborenen und der bisher nicht geimpften, sowie der 12 Jahre alten Kinder):

a. für die Bauerschaft Barghorn auf Freitag, den 3. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr, Revisionstermin am Freitag, den 10. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr, in Rüthemann's Wirthshause zu Barghorn,

b. für die Bauerschaft Moorseite auf Freitag, den 3. Juni d. J., Nachmittags 4 Uhr, Revisionstermin am Freitag, den 10. Juni d. J., Nachmittags 4 Uhr, in Wenke's Wirthshause zu Salzendeich,

c. für die Bauerschaft Meerkirchen (Abtheilung Loyermoor) auf Freitag, den 3. Juni d. J., Nachmittags 5 Uhr, Revisionstermin am Freitag, den 10. Juni d. J., Nachmittags 5 Uhr, in Wenke's Wirthshause zu Loyermoor,

d. für die Bauerschaft Meerkirchen (Abtheilung Meerkirchen) auf Freitag, den 3. Juni d. J., Nachmittags 6 Uhr, Revisionstermin am Freitag, den 10. Juni d. J., Nachmittags 6 Uhr, in Scheelje's Wirthshause zu Meerkirchen;

V. für die Gemeinde Oldenbrok (Impfung der im Jahre 1891 geborenen und der bisher nicht geimpften, sowie der 12 Jahre alten Kinder):

a. für die Bauerschaft Niederort auf Sonnabend, den 4. Juni d. J., Nachmittags 4 Uhr, Revisionstermin am Sonnabend, den 11. Juni, Nachmittags 4 Uhr, in Beckhusen's Wirthshause zu Niederort,

b. für die Bauerschaft Mittelort auf Sonnabend, den 4. Juni d. J., Nachmittags 5 Uhr, Revisionstermin am Sonnabend, den 11. Juni d. J., Nachmittags 5 Uhr, in Ritter's Wirthshause zu Mittelort,

c. für die Bauerschaft Altendorf auf Sonnabend, den 4. Juni d. J., Nachmittags 6 Uhr, Revisionstermin am Sonnabend, den 11. Juni d. J., Nachmittags 6 Uhr, in der „alten Capelle" zu Altendorf.

Die Eltern und Pflegeeltern werden aufgefordert, alsdann ihre zu impfenden Kinder vor dem Impfarzte, Herrn Dr. med. Frese, am angegebenen Orte zeitig zu stellen und impfen zu lassen.

Amt Elsfleth, 1892, Mai 16.

J. V.
Münzebrock.

Bei der im Monat April d. J. im Stierköhrungsverbande Elsfleth stattgehabten Nachköhrung sind:

a. angeköhrt:

1. der Stier des Gastwirths Ritter zu Mittelort, 1 Jahr 4 Monate alt, weißbunt,
2. der Stier des Christ. Hinrichs zu Neuenwege, 1 Jahr 4 Monate alt, schwarzbunt,
3. der Stier des E. G. Battermann zu Oberrege, 1 Jahr 2 Monate alt, schwarzbunt,
4. der Stier des Hinrich Stegie zu Niederort, 1 Jahr 2 Monate alt, schwarzbunt.

b. abgeköhrt:

1. der Stier des Gastwirths Ritter zu Mittelort, 1 Jahr 4 Monate alt, schwarzbunt,
2. der Stier des Bernh. Deharde zu Mittelort, 1 Jahr 3 Monate alt, schwarz mit etwas weiß,
3. der Stier des Friedrich Haase zu Niederort, 1 Jahr 1 Monat alt, schwarz mit etwas weiß,
4. der Stier des Gerh. Speckmann zu Fünfhausen, 1 Jahr 6 Monate alt, schwarzbunt,
5. der Stier des Ed. Menke zu Oberrege, 1 Jahr alt, schwarzbunt,
6. der Stier des Alb. Büsing zu Lienen, 1 Jahr 2 Monate alt, schwarz mit weißen Beinen,
7. der Stier der Gebrüder Wessels zu Oberrege, 1 Jahr 4 Monate alt, schwarzbunt,
8. der Stier des Hinr. Schildt zu Gellen, 1 Jahr 4 Monate alt, schwarzbunt,
9. der Stier des Diedrich Vägel zu Kurzendorf, 1 Jahr 4 Monate alt, schwarzbunt,
10. der Stier des Bernh. Bischoff zu Wehrder, 1 Jahr 3 Monate alt, schwarzbunt,
11. der Stier der Wittwe Hollmann zu Hekeln, 1 Jahr alt, schwarz mit etwas weiß.

Amt Elsfleth, 1892, Mai 6.

J. V.
Münzebrock.

Vor etwa 3 Wochen ist in der Weser bei Warfleth ein tannener Balken (Sparre) von etwa 30 Fuß Länge treibend gefunden und in Warfleth geborgen worden.

Gemäß § 27 der Strandungsordnung vom 17. Mai 1874 werden alle unbekannten Berechtigten aufgefordert, bis zum **20. Juni d. J.** ihre desfälligen Ansprüche bei dem unterzeichneten Strandamte anzuzeigen, widrigenfalls dieselben bei der Verfügung über den geborgenen Gegenstand unberücksichtigt bleiben werden.

Elsfleth, 1892, Mai 9.

Strandamt.
J. V.:
Münzebrock.

Elsfleth. Die Erben des weiland Proprietärs **G. F. Stindt** hierselbst lassen am

Sonnabend, den 28. Mai d. J., Nachmittags 2 Uhr anf.,

den beweglichen Nachlaß des weil. Erblassers, als:

2 Sophas, 12 Polsterstühle, 1 Lehnstuhl, 1 Damen-Secretair, 1 mahag. Klapptisch, 1 kl. dto., 1 Schreibpult, 1 stummen Diener, 4 Spiegel, 1 Eckschrank, 1 Waschtisch, 1 gr. Kleiderschrank, 1 kl. dto., 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, 5 eschene und tannene Tische, 1 Zengrolle, 1 Koffer, 1 Waschbalje und Schriggen, 1 zweischl. Bett, 1 einschl. dto., 2 Bettstellen mit Umhang und Sprungfeder-Matratzen, 2 Teppiche, verschiedene Fußmatten und sonstige Hausgeräthe, 1 kl. Combüse, 1 Hobelbank, 1 Schraubstock mit Amboß, 1 Schleifstein, verschiedene Zimmergeräthe, Torf und altes Eisen, sowie sämmtliche complete Küchengeräthe und sonstige Sachen mehr

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten verkaufen.

Kaufliebhaber werden freundlichst eingeladen.

C. Borgstede, Auct.

Carbolineum und Kohlentheer

empfiehlt **G. v. Hütschler.**

Frisch geräucherte Aale

sind fortwährend zu haben bei

H. Jordan.

Feinsten Thee, entölten Cacao, Medicinal-Cognac und Tokayer

empfiehlt **die Apotheke in Elsfleth.**

J. Freudenthal

empfiehlt sein Lager

Fertiger Herren-Garderoben

als

Herren-Anzüge, Paletots, Jacketts, Joppen, Hosen u. Westen.

Anzüge nach Maass von 30 bis 65 Mk.

unter Garantie des guten Sitzes.

Knaben-Anzüge in jeder Größe.

Haupt-Gewinn ev. 500,000 Mk

Glücks-Anzeige.

Die Gewinne garantirt der Staat. 1. Ziehung 9. Juni.

Einladung zur Betheiligung an den

Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher

9 Millionen 553,005 Mark

sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 100,000 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der grösste Gewinn ist ev. 500,000 M.

Prämie	300,000 M.	56 Gew. a	5000 M.
1 Gew. a	200,000 „	106 Gew. a	3000 „
1 Gew. a	100,000 „	203 Gew. a	2000 „
1 Gew. a	75,000 „	6 Gew. a	1500 „
1 Gew. a	70,000 „	606 Gew. a	1000 „
1 Gew. a	65,000 „	1060 Gew. a	500 „
2 Gew. a	60,000 „	29 Gew. a	300 „
1 Gew. a	55,000 „	120 Gew. a	200,150 M.
1 Gew. a	50,000 „	30930 Gew. a	148 M.
1 Gew. a	40,000 „	7994 Gew. a	127,100 M.
1 Gew. a	30,000 „		
8 Gew. a	15,000 „	9045 G. a	67,40,20 M.
26 Gew. a	10,000 „	i. Ganzen	50,200 Gew.

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Der Hauptgewinn 1. Classe beträgt 50,000 M., steigt in der 2. Cl. auf 55,000 M. in der 3. auf 60,000 M., in der 4. auf 65,000 M., in der 5. auf 70,000 M., in der 6. auf 75,000 M., in der 7. auf 200,000 M. und mit der Prämie von 300,000 M. event. auf 500,000 M.

Für die erste **Gewinn-Ziehung,** welche amtlich auf den

9. Juni d. J.

festgesetzt, kostet

das ganze Originalloos nur 6 Mark,
das halbe Originalloos nur 3 Mark,
das viertel Originalloos nur 1½ Mk.

und werden diese vom Staate garantirten Originalloose [keine verbotenen Promessen] mit Beifügung des Verloosungsplanes mit Staatswappen, gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Verloosungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinngelder

erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Posteinzahlungs-Karte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich, jedoch bis zum

9. Juni d. J.

vertrauensvoll an

Samuel Heckscher senr.,
Banquier und Wechsel-Comptoir
in Hamburg.

Danksagung.

Für die uns erwiesene Theilnahme bei dem Verluste unseres lieben Vaters **G. Reiners** sagen wir unseren innigsten Dank.

Die Angehörigen.

Angek. u. abgeg. Schiffe.

Rockingham, 16. Mai — nach Ernestine, Schiemann — London
Queenstown, 15. Mai — von Lake Ontario, Oltmann — Frisco
Dover, 18. Mai — passirt nach Triton, Schoon — Rotterdam

Redaction, Druck u. Verlag von L. Zirk.

Landesbibliothek Oldenburg